In ehemaliger Schule entstehen Senioren-Wohngemeinschaften

Tag der Offenen Tür beim Modellprojekt am Heckenrosenweg. Im Oktober sollen die ersten Mieter einziehen

Von Carmen Fiedler

Wiesenhügel. Was macht man aus Schulen, die nicht mehr gebraucht werden? Zum Beispiel Wohnstätten für Senioren. Gestern gab es ein solches Objekt im Rohzustand zu besichtigen: Am Heckenrosenweg im Stadtteil Wiesenhügel entsteht als Gemeinschaftsprojekt von Arbeiterwohlfahrt (Awo) und der Wohnungsbaugenossenschaft (WBG) „GutHeim" eine Kombination aus barrierefreien Wohnungen und Senioren-Wohngemeinschaften. Vor gut einem Jahr war Spatenstich, jetzt lud man zum Tag der offenen Tür.

Der Andrang war groß, auch wenn noch nicht allzu viel zu sehen war. Doch erfahren konnten die Besucher von den Mitarbeitern von Awo und WBG umso mehr. Auch die Architekten Jens Lönnecker und Sebastian Kühn vom Büro Projektscheune aus St. Kilian führten durch das Haus.

Am Heckenrosenweg entstehen 31 Wohnungen unterschiedlicher Größe sowie – und das ist das Neue und Besondere – zwei Senioren-WGs für jeweils acht Bewohner. Bereits vor der gestrigen Präsentation waren die Wohnungen fast alle vergeben, erzählte Uta Pirl vom Vorstand der WBG, die für die Vermietung zuständig ist. Ab dem 1. Oktober sollen sie bezogen werden.

Einer der Mieter ist Lothar Krah, der mit seiner Frau hier einziehen wird. Er war mit Sohn Frank und Schwiegertochter vor Ort. Wichtig sei ihnen die Barrierefreiheit, sagte Frank Krah. Außerdem bestehe die Möglichkeit des Austausches unter Gleichgesinnten. Denn im Erdgeschoss entsteht eine Seniorenbegegnungsstätte, die Veranstaltungen für Senioren anbietet. Die Awo bietet zudem Dienstleistungen an.

Bewohner ziehen mit eigenen Möbeln ein

Auch für die beiden Senioren-WGs, deren Angebote sich speziell an Demenzkranke richten, gäbe es viele Anfragen, sagte Frank Weidner, Bereichsleiter Altenhilfe der Awo. Es sei ein in Thüringen bisher einmaliges Projekt, solche Wohngemeinschaften anzubieten.

Die Mieter beziehen mit eigenen Möbeln und eigener Ausstattung ein Appartement mit Bad und großem Zimmer. Im mittleren Bereich zwischen den Wohnungen befinden sich ein großes Wohnzimmer und eine Küche für alle WG-Bewohner.

Frank Weidner: „Alles das, was im Stationären aufgrund der Gesetzeslage nicht möglich ist, können wir hier anbieten." Damit ist ein möglichst familiäres selbstbestimmtes Umfeld gemeint. Das Konzept sieht vor, dass sich rund um die Uhr ein bis zwei Personen um die Senioren kümmern und deren Alltag regeln. „Es wird vieles mit den Angehörigen besprochen", so Weidner. „Wir sind als Anbieter sehr flexibel."

Die Wäsche selbst waschen, in der eigenen Küche kochen oder Essen liefern lassen, das Zimmer selbst reinigen oder reinigen lassen – all diese Entscheidungen können die Bewohner eigenständig treffen. Die Zuzahlungen sollen annähernd so hoch wie bei einer stationären Pflege sein. Geht das neue Konzept auf, plant die Awo weitere Senioren-WGs. Geschäftsführer Michael Hack: „Es gibt ja noch mehr leerstehende Schulen."

Die Awo-Mitarbeiterinnen Katrin Lienert und Manuela Kirschnick beantworten die Fragen von Frank, Lothar und Ines Krah zum Seniorenwohnprojekt. Foto: Carmen Fiedler